

104049. (26846585)

Ueber die Bibel und Bibelgesellschaften.

Die Bibel ist doch das Buch der Bücher! Auch für diejenigen, welche in derselben keine unmittelbare Offenbarung Gottes finden, ist sie in historischer, philosophischer und religiöser Hinsicht von der höchsten Wichtigkeit. Sie enthält unschätzbare Dokumente der Menschengeschichte, von der Wiege unsres Geschlechts an bis zu der Zeit, da der jüdische Staat seine Endschafft erreichte, und die Blüthe des römischen abfiel. Kein einziges Buch der nichtjüdischen Vorwelt ist in dem Geiste des Alten Testaments und mit der Tendenz geschrieben worden, die hier überall leitende und vorwaltende Idee ist: in der jüdischen Nation und ihren Schicksalen den engen Zusammenhang der Moralität und Religiosität mit dem Glücke der Menschen und der Staaten, und den Verfall des häuslichen und öffentlichen Glückes als nothwendige Folge der herrschenden Lasterhaftigkeit und Gottlosigkeit anschaulich zu machen. Ueberall, in den verschiedenen Perioden des jüdischen Volks, erscheint die Gottheit als Erzieher durch Wort und Schicksal. Dieses Volk, als Zögling, soll zwar nichts lernen, was es nicht fassen und ihm nichts nützen kann; aber es soll nicht der bloß eignen Thätigkeit seiner Natur überlassen bleiben; die Gottheit hilft seiner Schwachheit auf, kommt seiner Langsamkeit zuvor, und vertraut ihm einstweilen die Wahrheit auf Glauben, bis es sich selbst davon überzeugen kann. So waren die Wahrheiten, welche Moses und die Pre-

pheten verkündigten, nach dem Ausspruche eines unsrer Weisen, daß Facit, welches der Lehrmeister seinem Schüler voraussagt, damit er sich im Rechnen einigermaßen darnach richten könne. Dieser Zustand der Volljährigkeit und der Ausbildung der Vernunftwahrheiten erschien in und mit Jesu, dem göttlichen Stifter unsrer heiligen Religion. Er war nicht gekommen, das Gesetz aufzulösen, sondern es zu erfüllen. (Den Geist desselben zu erklären und einzuschärfen.) Matth. 5, 17.

Daß ein Buch von so großer, vielseitiger, einziger Wichtigkeit auf die ganze jüdische und christliche Welt ungemeinen Einfluß geäußert haben müsse, läßt sich schon aus der Beschaffenheit seines Inhalts selbst schließen, und die Geschichte zeigt uns, welcher eigenthümlicher Charakter den Völkern, welche an die Offenbarungen in diesem Buche glaubten, eingeprägt worden. Erziehung, Staatsverfassung, die ganze eigenthümliche Art zu denken und zu seyn, welche die Juden und Christen als solche auszeichnet, ist aus dem Glauben an die Religionsbukunden des Alten und Neuen Testaments entsprungen. Und vom Jordan flossen Bächlein in die verschiedensten Gegenden der Erde.

Unstreitig übertrieben es einige gelehrte Geschichtsforscher und Philosophen, wenn sie die Aehnlichkeiten in den moralischen und religiösen Begriffen bey den heidnischen Völkerschaften einzig und überall als Ueberlieferungen von Judäa ansahen, und alle vorgefundene Wahrheit aus den Offenbarungen in der

Bibel herleiteten. *) Gott aber hat sich nirgends und niemals unbezeugt gelassen. Ap. Gesch. 14, 17.

Unstreitig irrte man lange Zeit hindurch, wenn man entweder alles Wissen, außer der Kenntniß der Bibel, für unnütz hielt, oder alle Wissenschaften aus ihr herleiten und erlernen wollte. Es war unstreitig Irrthum des Verstandes, wenn man bey der Erklärung der Bibel nicht nur der Vernunft kein Recht zugestehen wollte, sondern es sogar für Frevel und Entweihung hielt, dieselben Regeln, welche man bey der Erklärung anderer Schriften befolgt, auch auf die Bibel anzuwenden. Der Mensch kann ja auch das Göttliche nicht anders, als auf menschliche Art behandeln, und Gott selbst läßt sich zu unsrer Schwachheit herab. Den Menschen erschaffend theomorphisirte Gott, und nothwendig anthropomorphisirt darum der Mensch.

Doch, wie sehr auch der menschliche Verstand sich in Deutung und Erklärung der Bibel verirrt haben mag: Irrthum ist nicht Sünde. Vor Versündigungen gegen die Schriften des Alten und Neuen Bundes hüte sich unser Zeitalter! Wir verdanken beyden viel. Bey vielen unsrer besseren Begriffe denken wir nicht mehr an die Offenbarung in der Bibel. Die Offenbarung wurde vergessen, der Heiligenschein auf Sinai und dem Delberge erlosch

*) Hic liber est, in quo sua quaerit dogmata quisque, Invenit et pariter dogmata quisque sua.

unsrer Augen; aber die reineren Vorstellungen von Gott und seiner Verehrung, die auf dem Wege der Offenbarung in die Welt gekommen waren, wurden in eigne Gedanken verwandelt. Woher stammt der Genius in unsrer Religionsphilosophie? Worauf gründet sich der Sonnenhügel unsres Glaubens? O! ihr Weisen unsrer Zeit! eure Kränze werden darum nicht verwelfen, daß Jesus seine Glorie behält, und als das Licht angebetet wird, daß in die Finsterniß schien, und seinen Glanz selbst über die Gräber verbreitete. Und — wer schwach ist, rühme sich seiner Schwachheit, und bringe nicht sein mattes Dellämpchen dem auf, der im Sonnenschein der Wahrheit wandelt, und rufe nicht dem gewissenhaften Forscher, dessen Meister Jesus ist, hierarchisch zu: Hier ist des Herrn Tempel! Hier ist Christus! und brandmarke nicht den frommen Jünger, der nur von dem lernen will, welcher Worte des ewigen Lebens hat! Aber, wer nicht wider uns ist, der ist für uns!

Die hochwichtige Sache der Bibel ist in neueren Zeiten wieder in lebhafteste Anregung gebracht worden, von verschiedenen Seiten und auf verschiedenen Wegen. Seit einigen Decennien sind mehr Bibelübersetzungen, als vorher seit der Reformation, erschienen. Und diese interessante Erscheinung hängt mit den Klagen über gesunkene Religiosität, und über den Verfall des Cultus innigst zusammen. Man ist auch von vielen Vorurtheilen, die man gegen den frühen Religionsunterricht und gegen das Bibellesen gefaßt

hatte, zurückgekommen; man erkennt, daß in dem zarten Herzen, wo Elternliebe statt finden kann, auch Gottesliebe und Religion Wurzel fassen und gedeihen kann. Und Religiosität ist Liebe, sie ist die Krone und Vollendung aller menschlichen Cultur. Die religiöse und die moralische Anlage in dem Menschen ist nur Eine. Darum sehet zu, daß eure Kinder religiös werden, und sie werden tugendhaft seyn! Und wo ist ein solches Buch, das durch Lehre, Geschichte und Beispiel so mächtig das jugendliche Herz ansprache, als die Bibel? Welch ein Buch! weil, was im Herzen war, noch darin ist. Wahrlich! die Geschichte in der Bibel bringt den Menschen und den allwaltenden Gott dem Kinde näher, und zeigt ihm ein beständiges Leben und Seyn in Gott. Nichts ergreift inniger das kindliche Gemüth. Da ist alles einfache Erzählung aus der Kinderzeit der Menschheit. Das Wunderbare in diesen biblischen Geschichten muß nur nicht verwischt werden, wie in neueren Zeiten so viele überverständige Verfasser von biblischen Historienbüchern, eben so unpsychologisch als unkritisch, versucht haben. Zum Behuf des Jugendunterrichts und des Volks wäre allerdings ein Bibelauszug in der klassischen Sprache der Lutherschen Uebersetzung viel werth! Sonst ist bey einem Auszuge sehr zu fürchten, — die Erfahrung bestätigt, wie gegründet diese Furcht ist — daß die biblischen Geschichten zu flach kindisch, oder zu hochfahrend und geschmückt werden, oder in zu sehr modernem Auszuge nicht die Geschichte selbst in ihrer Zart-

heit und Gemüthlichkeit, oder Kraft und Hoheit, wie sie in der Bibel da steht, gegeben werde. Das Poetisiren der Bibeleinfaßtaugt besonders nicht. Man behandle überhaupt Religion und alles Heilige nicht als Poesie! Uebersetzend und erklärend deutele und finabildere man nicht nach einem System. Man gebe wieder was und wie man es findet. Der Orientalismus der heiligen Schriftsteller erscheine auch in der occidentalischen Sprache.

Die Nutzbarkeit des Alten Testaments auch für ästhetische und wissenschaftliche Bildung der Jugend ist noch vor Kurzem von zwey wahrhaft frommen Männern, Johannes von Müller und Niemeyer, anerkannt worden. Sie haben mit Recht vorgeschlagen, noch vor dem Homer die historischen Darstellungen des Alten Testaments, namentlich die Schilderungen des Patriarchenlebens in Moses, zu stellen, als noch eigentlicher das Kindesalter der Welt schildernd.

Es ist ein unleugbares Factum, daß Religiosität in unsren Zeiten, wenigstens unter einem großen Theile der Menschheit, abgenommen hat, und an ihre Stelle nicht allein eine große Gleichgültigkeit, sondern wohl gar eine der Religion ganz abgekehrte Denkart getreten ist. Und gewiß trägt die große Unbekanntschaft mit den heiligen Schriften, besonders des Neuen Testaments, viel Schuld davon. Unse so sehr gerühmte christliche Toleranz ist bey den Meisten nichts als Indifferentismus. Man ist mit den heiligen Religionslehren selbst nicht bekannt;

daher die Lauigkeit und Gleichgültigkeit gegen die Grundsätze Anderer. Man wird bald vor lauter Toleranz keinen Unterschied mehr finden zwischen Jesus und Muhamed, weil man eben so wenig die Bibel, wie den Koran gelesen hat. Die Bibel ist unzähligen unsrer Zeitgenossen fremd geworden, und wie ein verschollener Name. Und dadurch ist besonders bey Vielen der Grund des religiösen Glaubens wankend, und das Band loser geworden, welches kirchliche Gesellschaften zusammen hielt. Darum soll ein gründliches Bibelstudium die erste Angelegenheit der Religionslehrer seyn, und die Bibel bey dem Volke wieder in ihre Würde treten, wenn die Erziehung durch Schulen und Kirchen gefördert werden soll. Der Sinn für das Heilige muß durch genauere Bekanntschaft mit unsren heiligen Religionslehren und Urkunden geweckt werden. Und gerade in diesen Zeiten, wo über den Verfall der Religiosität so sehr geklagt wird, wirkt wieder so Vieles auf die Erweckung des religiösen Sinnes. Selbst philosophische Systeme, die sich am liebsten mit Symbolisiren beschäftigen, wirken bey sehr Vielen auf diesen Zweck. Aber der gemeine Mann hat in der Regel kein andres Buch, aus dem er seine Moral- und Religionsbegriffe schöpfen könnte, als die Bibel; und im Ganzen ist das sehr gut. Vorzüglich nützlich sind ihm die biblischen Geschichten, im Geiste der alten Welt erzählt, wo Gott die ganze Natur erfüllte, und der Mensch in ihm lebte, webte und war. Denselben Geist, dieselbe Art zu erzählen, finden wir auch bey den Evan-

gelisten wieder; nicht wissenschaftlich, nicht rednerisch. Da wir uns in Vielem von der Einfalt der Natur entfernt haben; da auch so Wenige das Leben in der Gemüthswelt kennen: so mißfällt Vielen die Sprache der heiligen Schriftsteller, und sie verlangen, daß ihnen ihre Seelenspeise in der neuesten Conversationsprache, oder im Geiste eines neuesten Systemstolz dargereicht werden solle. Sie wollen die Bibel lesen, wie ein jedes andre Buch, zur Unterhaltung, oder um zu wissen, welche Religionsmeinungen die Juden gehabt haben, und worin Jesus Lehre von dem jüdischen Glauben, und von den Philosophemen der griechischen Philosophen verschieden sey. Dieß sind nicht die Leser, denen die Bibel nützen kann. Denn die Worte der Bibel sind keine Zauberworte, die auch dem unheiligen Sinne die Wahrheit und den Himmel aufschließen könnten. Aber wer der Heiligung nachstrebt, wer Ruhe sucht für seine Seele, und das Leben in ihm selber haben will: der wird bey'm Lesen der Bibel finden: hier sind Worte des ewigen Lebens!

Wehe denen, die immer von der Kindersprache der Bibel, als einer für uns gar nicht mehr schicklichen Form, reden, und die daher in den Ton des neunzehnten Jahrhunderts übersezt werden müsse! „Diese Herren vergessen, daß der größte Theil der Menschen immer aus Kindern besteht; daß dieser kostbare Kindersinn sie eben für das Gute und Schöne empfänglich macht; und nicht nur aus Politik, sondern zu der Menschen Glück, ja sorg-

„fältig unterhalten werden sollte. Sie sehen sich in
 „ihrer Einbildung für die Welt an; ihr kleiner Kreis
 „scheint ihnen das menschliche Geschlecht; weil sie
 „in der Mitte ihrer Bibliotheken jene Seelenbedürf-
 „nisse nicht fühlten, so verwarfen sie den Rath Got-
 „tes in der Erziehung der Menschheit, welche auf Er-
 „den nie volljährig wird, sondern zwischen Kindheit
 „und Jugend schwebt.“*) Wir träumen von einer na-
 hen oder schon erfolgten allgemeinen Volksaufklärung,
 und meinen in diesem Wahn, die Menschheit sey
 den Kindermethoden, durch Symbole, Parabeln und
 Apologen zu unterrichten, entwachsen. Darum passe
 auch das dürftige Elementarbuch, die Bibel, nicht
 mehr für sie. — Das arme Volk! Es würde sich
 bey seiner Milch oft besser befinden, als bey der
 starken Speise unsrer Philosopheme. Es ist im Durch-
 schnitt um nichts reifer, als es zur Zeit Christi war,
 und hängt es nicht gerade an denselben Vorurthei-
 len und Irrthümern der damaligen Juden, so hat
 es andre dagegen eingetauscht. Der Himmel be-
 wahre auch die Menschheit vor modernen Ueber-
 setzungen der Bibel! Wer zu fern absteht von dem
 heiligen Sinne der von Gott begeisterten Schriftstel-
 ler, wer nicht die Kindlichkeit und Hoheit derselben
 in seinem Gemüthe fühlt, der lege nicht profane
 Hände an ein so heiliges Werk! Die lutherische Bi-
 belübersetzung, abgesehen von einer Menge veralte-
 ter, daher unverständlich gewordener, Ausdrücke,

*) Johannes von Müller.

und einigen Stellen, wo der Sinn verfehlt ist, hat Alles geleistet, was an Schriften aus den Zeiten, und in solchem Geist geschrieben, geleistet werden konnte.

Man ist auf eine Menge der verschiedenartigsten Mittel gefallen, um den Cultus zu heben und die Religiosität des Volks zu beleben. Man hat vorgeschlagen, größere und anziehendere Feyerlichkeiten, neue Gebräuche in den Kirchen und bey kirchlichen Handlungen einzuführen. Man hat hier und da schon eine strengere Kirchenzucht angeordnet, Belohnungen und Bestrafungen auf die Beobachtung und Nichtbeobachtung des Kirchgehens und der kirchlichen Gebräuche gesetzt. Man hat neue Gesangbücher und Katechismen eingeführt. Allein, so sehr man auch die Absichten und Bemühungen solcher Regierungen hochachten muß, und so manches Gute auch auf einigen dieser Wege erreicht werden kann, so liegen doch die Ursachen der Vernachlässigung des Cultus nicht allein in den kalten Mauern und in den Altarverzierungen unsrer Kirchen, nicht in dem Mangel an feyerlichen Ceremonien, nicht in den vorgeschriebenen Collecten, nicht in der Beschaffenheit des Kanzelredners allein, sondern in der verminderten Religiosität der Gemeinden und darin, daß unsre Jugend eher für Alles, als für Religion, gebildet und erzogen wurde, und zum Theil noch wird. Const glänzte die Bibel als das nothwendigste und schönste Kleinod in dem Hausbedarf eines jeden Chriſten, und hat Jahrhunderte hindurch die

Seelenbedürfnisse so vieler Millionen befriedigt. Der in ihr enthaltene Unterricht über menschliche Bestimmung, Pflichten und Hoffnungen, gnügte dem Volke, um tugendhaft zu seyn und Ruhe für die Seele zu finden. Der Mangel an Religiosität kommt gewiß, außer andern tief liegenden Ursachen, auch mit davon her, daß man jetzt so oft die Religion einzig nur als Sache des Verstandes behandelt, und das Allerheiligste aus lauter Beweisen und Demonstrationen aufbauen will. Sobald es möglich ist, zur Erziehung des Menschen überhaupt zu wirken, sollen unsere Kinder auch zur Religiosität, welche ein Theil des Ganzen ist, erzogen werden. Laßt uns selbst religiös seyn, ohne Heuchelei und Scheinheiligkeit, und unser Geist wird auf unsre Kinder übergehen. Und soll unsre Jugend zu einem wahrhaft frommen Christenvolk gebildet werden, so laßt uns sie an ein treues Festhalten am Geist und Buchstaben des neuen Testaments gewöhnen!

Es ist allgemein anerkannt, daß biblische Reden und Predigten die besten und wirksamsten sind. Dazu aber gehört Bekanntschaft mit der Bibel. Das Volk würde, wenn es mit der Bibel mehr bekannt wäre, auch mehr Interesse an Predigten finden. Es würde, wenn es auch selbst nicht Alles prüfen könnte, im Wort des Lehrers freudig das schon früher vernommene Wort Gottes wieder erkennen und williger befolgen, weil es als solches wieder erkannt wird. Der Glaube an eine Offenbarung in der Bibel wirkt stärker, als die meinen können, welche den

Offenbarungsbegriff und die gegebene Offenbarung entweder keiner Untersuchung würdigen, oder ihr Verwerfungsurtheil schon längst darüber gefällt haben. Der Gedanke: Gott hat's gesagt! Er will's! ist weit kräftiger, den heilsamen Lehren ein Gewicht zu geben, als die Vorstellung dessen, was uns wahr und recht ist. Daß man dieß gar wohl gewußt hat, zeigen die Versuche so vieler Gesetzgeber roher Völker, ihre Gesetze im Namen der Gottheit, und als von ihr geoffenbart, bekannt zu machen. Und wenn der Gedanke an Gott diese Kraft hat, sollte nicht ein Buch, welches ewig wahrhafte Offenbarungen des göttlichen Willens enthält, von der höchsten Wichtigkeit für menschliches Wohl und für Staatenglück seyn? Ja, gewiß! wer das Ansehen der Bibel unterstützt, wer sie unter dem Volke verbreiten hilft, ist ein Wohlthäter der Menschheit. Und dieß Buch, das so segensreiche Folgen seit vielen Jahrhunderten gehabt hat, wird bleiben; man wird nach vielen Jahren von Vernachlässigung wieder auf dasselbe zurückkommen. Denn es ist der Entwicklung der Humanität vor allen andern Büchern günstig; keines kann an dessen Stelle gesetzt werden; keines trägt die Urkunden seiner Göttlichkeit so in sich, und keines hat den Segen vieler Jahrhunderte so für sich. Jesus Christus gestern, heute und in Ewigkeit!

Lord Wilberforce bemerkt, daß dreißig Jahre nach der Reformation, da die Bibel allgemein in den Händen des englischen Volkes war, die Anzahl der Uebelthäter sich von zweytausend auf zweyhundert

vermindert hatte. Und — keine Regel ohne Ausnahme! — ähnliche Bemerkungen kann Jeder machen, der mit beobachtendem Blicke unter dem Volke lebt.

Erfahrung und Geschichte ist auch hierin die beste Lehrerin dessen, was rathsam sey. Man sollte ihre Orakel nie ungefragt lassen, um weise zu werden. Und was sagt sie uns? Sie lehrt uns durch tausend traurige Beyspiele, daß alle die, welche zur Geringschätzung der Bibel auf eine tumultuarische Weise wirkten, indem sie den Glauben daran erschütterten, bey einer unendlichen Menge Menschen das einzige Heiligthum, das sie hatten, zerstört haben; daß das, was die Bibel ist, dem Volk durch nichts ersetzt werden kann, und kein Buch der Welt eine so allgemeine Achtung und Auctorität genießt, als sie. Freylich ist in der Bibel — wir sollten nie vergessen, daß nicht von Einem Buche, sondern von Büchern (biblia) die Rede ist — nicht Alles für Alle, schon darum, weil diese Bücher nach Ursprung, Inhalt, Ton, Geist und Bestimmung so verschieden sind, als nur immer Bücher seyn können. Aber, was zur Belehrung, Warnung und Besserung dient, ist überall zu finden. Jeder Leser halte sich an das — auch die ersten Christen machten es so — was ihm wirklich Etwas ist. Die Bibel gleicht hierin der Natur. Es giebt gar viele fromme Christen, die an dem Hohenliede und an der Apocalypse nichts haben; es giebt nicht Wenige, die auch die Propheten nicht lesen, denen aber das Uebrige desto

mehr ist. Selbst in dieser Zeit der allgemeinen Klage giebt es viele Tausende, welche hohes Interesse an der Offenbarung und ihren Urkunden gefunden haben; nicht etwa bloß besoldete Diener der Religion, sondern Gelehrte aus allen Zünften, scharfsinnige Denker aller Confessionen. Gedenken wir nur aus dem vorigen Jahrhundert an die Männer, wie Newton, Locke, Leibnitz und Kant. Da mußte doch ächtes Gold seyn, wo solche Köpfe Nahrung fanden.*) Und wie viele Tausende müssen noch jetzt, trotz aller Klagen über Nichtachtung der Bibel, ihre geistigen Bedürfnisse durch sie befriedigt finden, da seit der Errichtung der Bibelgesellschaften die Nachfrage nach Bibeln so stark ist, daß, aller Anstrengungen ungeachtet, bey weitem nicht alle Forderungen befriedigt werden können. Es giebt viele Christen, die man nicht sieht; das Reich Gottes ist unsichtbar.

In England haben sich zuerst Bibelgesellschaften gebildet, welche durch freywillige Geldbeyträge für leichte und wohlfeile Verbreitung der Bibeln sorgen. Neben diesen hat sich auch eine Tractatgesellschaft gebildet, welche kleine christliche Schriften in mehreren Sprachen weit und breit

*) Diese Stifter großer Schulen, diese Helden im Reiche des Wissens, stehen hier nicht als Beweise für die Göttlichkeit der Bibel, sondern als Warner und Lehrer der schönen Tugend der Bescheidenheit für diejenigen, deren Weisheit im kühnen Absprechen besteht.

um einen geringen Preis verkaufen oder auch verschenken läßt. Mit den Bibelgesellschaften haben sich Personen aller Stände und aller Confessionen verbunden. Der Eifer, womit die Sache in Großbritannien betrieben wird, ist so groß, daß sogar in Knaben- und Mädchenschulen wöchentlich Geld für diesen Zweck zusammen gelegt wird. Das Institut in Großbritannien dehnt seine Wirksamkeit schon weit, nicht nur über die Gränzen der drey Königreiche, sondern auch Europa's aus. Es hat nicht nur 1200 Pf. Sterl. für die Bibel in esthnischer und lettischer Sprache bewilligt, sondern schon sind den aus den Heiden gesammelten Christengemeinden am Cap, zu Surinam, zu St. Thomas, in Ceylon und Labrador, Testamente in holländischer, dänischer, englischer, und das Evangelium Johannis in der Eskimosprache zugesandt worden. Auch in den vereinigten Freystaaten von Nordamerica, in Ostindien, in Schweden, Malta und Deutschland sind Bibelgesellschaften errichtet worden, welche sich alle, außer dem eignen Vaterlande, auch auf die entferntesten Gegenden und Völker in ihrer Wirksamkeit erstrecken. In St. Petersburg ist auch eine Bibelgesellschaft für ganz Rußland entstanden, und für unser Kurland eine Comité in Mitau errichtet, welche keinen andern Zweck und keine andere Tendenz hat, als die Verbreitung der Bibel unter den armen Deutschen und Letten. Mehrere Menschenfreunde haben schon freywillige Beyträge an die Gesellschaft geschickt. Jedes der Mitglieder der Comité wird die

Gabe, sey sie auch noch so klein, welche auf dem Altar der Religion und der Humanität niedergelegt werden soll, mit Dank entgegen nehmen. Schon sind mehrere Beyträge, auch von Ungenannten, an die Gesellschaft eingeschickt worden. Von der Wohlthätigkeit unsrer biedern Landesbewohner läßt sich mit Recht erwarten, daß Kurland, immer bereit zu geben, was die Hand vermag, wenn von Beförderung religiöser Aufklärung und Menschenwohls die Rede ist, auch diese fromme Anstalt, so weit Lage und Zeiten es erlauben, gern unterstützen wird.

D. Joh. Georg Richter,
Director der Kurländischen Bibelcomité.

Ist zu drucken erlaubt.

Friedrich Sivers.

